

Wie damals

eine weihnachtliche Legende

Es war Nacht über Bethlehems Fluren. Rufus, der Hirt, lag neben dem Lagerfeuer und blickte zum sternenübersäten Himmel hinauf. „Wie damals!“ Er musste es laut gesprochen haben. Sein wachhabender Kollege fragte flüsternd zurück: „Was wie damals?“

„Ja, damals. Es sind schon gut dreissig Jahre her. Von denen, die dabei waren ist keiner mehr bei uns. Anfangs sprachen wir noch oft darüber. Aber dann, als einfach nichts geschah, als alles so weiter ging als wäre nichts gewesen, da schwand das Interesse, kamen die Zweifel, wagte es schlussendlich keiner mehr, davon zu reden. Hast Du dich noch nie gewundert, dass wir jedes Jahr genau an diesem Tag hier sind, auf dieser Weide? Bis jetzt konnte ich es immer so einrichten.“

Damals, da lagen wir auch genau hier, auf dieser Weide, zwischen diesen Felsen. Es war eine Nacht wie heute, dunkel, und doch sternenklar und kalt wie heute. Wir schliefen schon alle, ausser der Wache natürlich. Es musste gegen Mitternacht gewesen sein, genau wie jetzt. Plötzlich waren wir alle wach. Die Hunde ebenfalls, und doch waren sie still. Der Himmel begann sich aufzuhellen, als ob es Morgen würde. Ja, es begann dort, im Osten. Aber es war nicht die Sonne, die aufging. Es war eine ganz andere Helligkeit. Es war unheimlich still um uns herum, kein Windhauch, keine Geräusche von Tieren, nichts, einfach still. In dieser Helligkeit hinein erschien immer deutlicher eine Gestalt wie die eines Menschen. Wir hörten jemanden sagen: „Fürchtet euch nicht. Seht, ich verkünde euch eine grosse Freude, die allem Volk zuteil wird. Heute ist euch der Retter geboren, Christus, der Herr.“ Dann ertönten andere Stimmen wie von einer grossen Schar von Sängern und Sängerinnen, die Gott lobten und priesen.

Natürlich eilten wir alle sofort zu jenem Stall dort unten, von dem uns die Gestalt gesagt hatte, dort würden wir ihn finden. Er sieht übrigens noch fast so aus, wie damals. Ein paar Flicke mehr sind es inzwischen geworden. Aber sein Zustand war damals nicht viel besser. Wir fanden dort das Kind in einer Krippe, wie uns gesagt worden war. Wir schenkten ihm so allerlei, Milch, Wolle, eine Flöte, einfach, was wir so hatten. Dann kehrten wir zur Herde zurück und diskutierten noch lange, was das alles bedeuten sollte.

Jedes Jahr kehrten wir dann hierher zurück, zur gleichen Zeit. Der Stall, die Weide, alles war noch da. Aber über das Kind, und was aus ihm geworden war, konnte uns niemand etwas sagen. Es hiess, Herodes, der Statthalter, hätte einmal alle Knaben unter zwei Jahren in der Gegend töten lassen. Vielleicht sei es dabei umgekommen.

Du weisst, letztthin sind wir jenem Jesus begegnet, von dem man ebenfalls sagt, er sei der Retter Israels. Von Nazareth sei er, nicht von Bethlehem. Und doch hatte ich bei ihm ein ähnliches Gefühl, wie damals an der Krippe dort unten. Jedes Mal, wenn wir hier sind, hoffe ich, Klarheit zu finden. Und jedes Mal ist es einfach wie heute, eine Nacht voller Erinnerung, an deren Ende nichts anderes steht als ein Haufen alter und neuer Fragen.“

„Hattet ihr vielleicht zuviel getrunken?“ fragte der Andere zurück. „Du weißt doch, solche Geschichten vom Retter Israels kursieren immer wieder, einmal hier, einmal dort. Und von Engeln, Zeichen und Wunder ist dabei auch immer die Rede. Doch die Römer sitzen bei uns fest im Sattel wie eh und je. Träumereien, Wunschdenken das alles. Vergiss es. Gute Nacht.“

„Gute Nacht“ antwortete Rufus und drehte sich zu Seite. Doch schlafen konnte er nicht. Das war kein Traum gewesen, auch wenn er es nicht beweisen konnte, auch wenn schon damals niemand von ihnen so recht wusste, ob sie es nicht einfach nur geträumt hätten, auch wenn Jahr um Jahr die Hoffnung enttäuscht wurde, wenn hier keine Antwort zu finden war, und auch nirgendwo sonst. Doch kürzlich, als dieser Jesus ihren Weg kreuzte, da war dieses Gefühl wieder da, wie damals an der Krippe. Doch der Mann war aus Nazareth, nicht Bethlehem. Aus Bethlehem werde der Messias kommen, sagten die Schriftgelehrten.

Das Vernünftigste wäre wohl, alles zu vergessen. Er konnte es nicht. Wenn da doch etwas wäre? Mit dreissig wäre doch wohl der Zeitpunkt gekommen, als Messias aufzutreten, Anhänger zu sammeln. Warum war er damals nicht bei diesem Jesus geblieben, hatte er sich nicht genauer informiert? Doch da war auch noch die Herde, waren seine Pflichten. Wie sagte schon Jesajas „Wer bestimmt den Geist des Herrn? / Wer kann sein Berater sein und ihn unterrichten?“ „Du sicher nicht, mein lieber Rufus!“ sagte er sich, und schloss die Augen.

Irgendwie musste er doch eingeschlafen sein. Er erwachte am Lärm seiner Kollegen und der Hunde, die die Herde für den Abmarsch vorbereiteten. Es ging weiter. Irgendwie wird es immer weiter gehen. „Ich weiss, dass der Messias lebt!“

* * * *

Stefan Fleischer

Weihnachten 2007

This document was created with Win2PDF available at <http://www.win2pdf.com>.
The unregistered version of Win2PDF is for evaluation or non-commercial use only.
This page will not be added after purchasing Win2PDF.